

Fiechter Patres als Kapläne und Beichtväter bei den Benediktinerinnen in Säben (1772–1822) im Lichte des „Closter Seebnerischen Protocolls“

Ein Beitrag zur Geschichte der Beziehungen von
St. Georgenberg–Fiecht/Nordtirol zum Benediktinerinnenkloster
Säben / Südtirol

Von *Thomas Naupp OSB – Fiecht*

I. Hinführung

Das Stift Fiecht hat seinen Ursprung in St. Georgenberg, das auf einem steilen Felsen am Eingang des Stallentals im Karwendel liegt. Daher trägt unser Kloster die Bezeichnung „Benediktinerabtei St. Georgenberg–Fiecht“. St. Georgenberg ist nach historisch nicht ganz zuverlässigen Quellen eine Gründung des Grafen Rathold von Aibling, der 954 gestorben sein soll¹.

Rathold stammte höchstwahrscheinlich aus dem Geschlecht der Rapotonen, die lange Zeit die Gaugrafschaft im Inntal innehatten².

K. Heinrich IV. schenkte der Kirche des hl. Georg, für die um das Jahr 1000 sicher ein Priester bezeugt ist, 1097 6 Höfe im unteren Inntal, und Bischof Reginbert von Brixen erhob das klosterähnliche Gebilde (Eremitengenossenschaft ?, Klerikergemeinschaft ?) zu einer Benediktinerabtei. Am 30. April 1138 erreichte der Brixner Oberhirte dafür die päpstliche Bestätigung durch Innozenz II.³

St. Georgenberg, das bereits 1141 die ersten Pfarreien übertragen bekam, und ab 1230 eine Klosterschule unterhielt, erlitt mehrere harte Schicksalsschläge, von denen die vier Brände: 1284, 1448, 1637 und 1705 wohl die tiefsten Spuren hinterließen. Der letzte Brand auf St. Georgenberg im Jahr 1705 veranlaßte den damaligen Konvent, die Abtei ins Inntal, nach Fiecht, nördlich von Schwaz, zu verlegen.

II. Fiecht im 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts

Bis 1750 waren Kloster und Kirche in Fiecht unter der tüchtigen Leitung des aus Wessobrunn postulierten Benediktiners, Abt Lambert Höllerer (1732–1772), neu

- 1) Bachmann, St. Georgenberg im Kulturleben, a.a.O. 40f.: in der genealogischen Karte, die Bachmann von C. Plank übernimmt, wäre unser Gründer Rapoto III. gewesen.
- 2) Kramer, Geschichte von St. Georgenberg–Fiecht, 6f.
- 3) Naupp, St. Georgenberg wird Benediktinerabtei, 31ff.

im barocken Glanz erstanden. Höllerer hat die namhaften Maler, Bildhauer und Stukkateure nach Fiecht gebracht; es seien hier nur Matthäus Günther († 1788) und die Stukkateure Franz Xaver und Johann Michael Feuchtmayr und Johann Georg Yblhör, Vertreter der Wessobrunner Schule, genannt.

Nach 1725 begann auch die Wallfahrt nach St. Georgenberg, das man nach 1705 notdürftig wieder aufgebaut hatte, aufzublühen. St. Georgenberg war ab dieser Zeit (bis heute) nur mehr Wallfahrtsstätte (außer in den Jahren von 1945–1955; eine Zeit, in der Fiecht noch bis 1953 besetzt war und dann erst renoviert werden konnte). Der Konvent befand sich ja – wie bereits erwähnt – seit dem vierten Brand in Fiecht.

Ebenfalls unter Abt Lambert konnte die Konvikt-Schule wieder eröffnet werden (1756). Musik, Kunst und Wissenschaft (in Fiecht existierte etwa ab Mitte des 18. Jh. eine Theologie Hauslehranstalt) kamen zum Tragen. Höllerer hatte in Fiecht eine große, aber auch qualitätsvolle, benediktinische Gemeinschaft geschaffen, die unter seinem Beispiel und seiner Anleitung gut gedeihen konnte und auch geistig größeren Abteien um nichts nachstand.

Komponisten wie P. Edmund Angerer († 1794) und P. Martin Goller († 1836), der Mitbegründer des Innsbrucker Konservatoriums, und der Orientalist und Bibelwissenschaftler, P. Benedikt Feilmoser, konnten mit den Größen der damaligen Fachwelt Schritt halten⁴.

P. Eberhard Zobel 1757–1837, ein Arztsohn aus Schwaz, und der Pustertaler P. Bernhard von Elzenbaum (1757–1828), beide talentierte Lehrer der Bildenden Künste, errichteten noch vor 1800 eine Mal- und Zeichenschule, wo über ein Dutzend begabter junger Männer zu Künstlern herangebildet wurden bzw. auf den Besuch einer Kunstakademie vorbereitet werden konnten⁵.

Höllerer hat den Fiechter Konvent auch personalmäßig auf so starke Beine gestellt, daß man der Bitte der Salzburger Universität nachkommen konnte, Konventualen für die Missionsarbeit in Schwarzach freizustellen. Die Universität Salzburg übernahm 1736 die sog. Pongauer Mission, die der Zurückdrängung der Protestanten in diesem Gebiet diente⁶.

In der zweiten Hälfte des 18. Jh. bis zu Beginn des 19. Jh. konnte Fiecht sogar Patres für das Benediktinerinnenkloster Säben/Klausen als Beichtväter und Kapläne zur Verfügung stellen.

III. Die Beziehungen des Stiftes Fiecht zu Säben

Nachdem Kanonikus Jenner 1685 fünf Frauen aus dem Stift Nonnberg in Salzburg in Säben eingeführt hatte, beurkundeten der Brixner Fürstbischof, Johann Franz Graf Khuen, und das Brixner Domkapitel am 21. 11. 1686 diese Stiftung⁷.

4) Vgl. dazu Naupp, *Pflege der Musik*, a.a.O. und ders., *P. Benedikt Andreas Feilmoser*, a.a.O. 138ff.

5) Vgl. dazu Naupp, *P. Eberhard Zobel*, a.a.O., 247f.

6) Vgl. Naupp, *Abtei Fiecht und Universität Salzburg*, a.a.O., 124.

7) Vgl. Hagemeyer, a.a.O. 44; Wonisch O., a.a.O. und Hungerbühler, a.a.O. 528f.

Ab 1659 übernahm Matthias Jenner die Pfarre und das Dekanat Fügen mit den Nebenkirchen Straß, Schlitters und Hippach. Zum Dekanat Fügen, das bis in unser Jahrhundert flächenmäßig das größte war, gehörten die Pfarreien St. Margrethen, Jenbach, Wiesing, Münster, Eben und Achental.

Jenner, der 19 Jahre in Fügen als Seelsorger wirkte, hatte im Auftrag des Brixner Diözesanbischofs bei der Lösung der schwierigen Verhältnisse auf St. Georgenberg mitzuhelfen.

Pockstaller (Abt Pirmin, Abt von 1834–1875) berichtet in seiner Chronik (1874) auf den Seiten 196–207 in Anbetracht auf die Resignation des Abtes Benedikt Herschl (1639–1660) folgendes⁸.

Am 25. Februar 1660 erhielt Jenner vom Fürstbischof von Brixen Anton Crosini den Auftrag, mit dem Brixner Domherrn und Propst von Veldes Johann Andrä Rossi zusammen das Benediktinerstift St. Georgenberg–Fiecht zu visitieren. Es waren nämlich scharfe Klagen gegen den 1639 aus Tegernsee postulierten Abt Benedikt Herschl von seiten des Konventes erhoben worden wegen seines allzu strengen Waltens in disziplinarischer wie ökonomischer Hinsicht. So resignierte Abt Benedikt am 8. März 1660 „aus gewissen Ursachen canonice et libere“. – Die Wahl des neuen Abtes war vom Fürstbischof von Brixen auf den 27. April des gleichen Jahres festgelegt worden. Und wieder mußte Matthias Jenner als bischöflicher Kommissär dabei sein. Nikolaus Kraus wurde als Abt gewählt (1660–1670). – 1663 wollte Abt Nikolaus resignieren, da die Last zu schwer, seine Schwächlichkeit zu groß und sein Alter vorgerückt sei. Doch der Fürstbischof nahm die Resignation nicht an, 1668 machte Abt Nikolaus einen neuen Vorstoß beim Fürstbischof Sigmund Alfons Graf Thun von Brixen und Trient. Er wurde bei diesem Vorhaben auch vom Prior und von einem Teil des Konventes unterstützt. Der Bischof sandte zur näheren Begründung des Antrags den Spezialdeputierten und Konsistorialrat Horaz Anton Carrara Anfang 1670 nach Nordtirol. Die Bedingungen, unter denen Abt Nikolaus resignieren wollte, schienen dem Bischof unannehmbar zu sein. So ließ er im Herbst desselben Jahres den Dekan Matthias Jenner aus Fügen wieder nach St. Georgenberg schicken, um die Angelegenheit der Resignation und die Bedingungen genauer zu vereinbaren und das Weitere bezüglich einer Neuwahl zu regeln. Der bischöfliche Kommissär erreichte eine Vereinbarung zwischen Abt und Konvent. Als Tag der Neuwahl wurde der 7. Oktober in Vorschlag gebracht. Der Fürstbischof–oder seine Hintermänner Carrara und CaldonnaZZi? – war damit nicht einverstanden und verlangte, daß der alte und kranke Abt Nikolaus unter Androhung der Suspension nach Brixen kommen müsse, – und wäre es in der Sänfte. – Abt Nikolaus sei diesem Befehl nachgekommen, hieß es später aus Brixen. – Die beantragte Neuwahl mußte auf bischöflichen Befehl hin eingestellt werden. Es gingen weitere Briefe zwischen Konvent und Bischof hin und her, bis endlich Dekan Matthias Jenner den Auftrag erhielt, die Resignation des Abtes Nikolaus durchzuführen und dem Prior Gotthard die Administration in weltlicher wie geistlicher Hinsicht zu übertragen.

8) Vgl. dazu auch Hungerbühler, a.a.O. 531, bes. Anm. 30.

Beim Wahlakt am 27. Januar 1670 hatte sich wieder als bischöflicher Kommissar Matthias Jenner einzufinden. Der in Meran geborene Gotthard Ziegler ging daraus als neuer Abt hervor (1670–1686). Allerdings setzen die direkten, geistig-geistlichen und personellen Beziehungen zwischen St. Georgenberg–Fiecht und Säben erst in der ersten Hälfte des 18. Jh. ein, indem die Äbtissin von Säben am 17. Juli 1739 ein Ansuchen an die Abtei Fiecht stellt, eine Gebets-Konföderation mit den Südtiroler Benediktinerinnen einzugehen⁹.

Dieses feierliche Schreiben (auf Papier) ist mit „Maria Agnes Thecla, Abbtissin“ und mit „Maria Constantia von Spaur, Priorin“ unterzeichnet.

Ich möchte hier den genauen Wortlaut wiedergeben:

DEM HOCHWÜRDIGSTEN WOLLHOCHEDLGEBORENEN HERRN
HERRN LAMBERTO DES HOCHLÖBL. CLOSTERS S. GEORGENBERG
zu Schwaz des hochheiligen Vaters Benedicti ordens Abbt etc. dan auch dem
Hochwürdigen Herrn GEORGIO P. PRIOREN etc. und gesambten hochlöbl.
CONVENT befolchen sich demietig und offerieren Ihr H. Gebett in Christo dem
Herrn.

Wir MARIA AGNES THECLA Zeillerin von Zeilheimb zu Weiß und Schwarzenfeldt Abbtissin in dem Closter Seeben bey dem heiligen Creiz ord. S.P.BENEDICTI Brixner Bistumbs sambt den ganzen CONVENT alda.

Es ist in Zeith ein sehr löblicher Gebrauch in unseren B. orden und Clösteren beowachtet worden, daß die Ehre Gottes und das gemeine Heyll zu befürdern mit andern Gottsheussern einige CONFOEDERATION oder Verbündtnuß aufgerichtet wurde, khraft welcher nach ausgestelten ARTICULEN und Sazungen beeden theillen beliebt für die abgeleitbten Brüder und Schwestern gewisse gebett und gottesdienst zu verrichten. Zu disem Ende hab ich mit meinem CONVENT nachgeschechen vorhergehenden demietigen Ansuechen und wohl bedächtlich dahin RESOLVIERET und beschlossen ein ewige Bündnuß und CONFOEDERATION mit obbenandten hochlöbl. Closter S. GEORGENBERG zu Schwaz einzugehen und solche in nachfolgenden PUNCTEN föst zu observieren.

1^o: Sollen aller gebett und guetten werckhen so beedseiths geschechen die Brüeder und Schwestern theilhaftig werden.

2^o: Versprechen wür für ein jede abgeleitbte Seel des hochlöbl. Closters S. GEORGENBERG ein h. Meß lesen zu lassen. Dahingegen gleichfahls gebetten und begehrt wird, daß für ein jede aus Unseren Closter abgeleitbte Seel ein hl. Meß gelesen werde.

3^o: Solte beederseiths einer jeden abgeleitbten nahmben in dem so genannten NECROLOGIO oder Todtenbuech einverleibet werden, damit bey jährlicher ableßung in den gewöhnlichen Gebett dero gedenkht werde.

4^o: Werden diße Verbündtnußen unter uns alzeith zu verbleiben dergestalten bestättiget und ratificieret, daß khein Theill solche unter einer Sündt zu halten verbunden seye, Sonder alles aus williger und freyer wohlgewonheit.

9) Vgl. AF, Lade 117: „Confoederationsbrief“.

5^o: Im Fahl sich mit der Zeith begeben möchte, das eines, oder beede unsere Gottshäuser Ursach hätten gemeldte *CONDITIONES* zu quittiren, oder die *CONFOEDERATION* gänzlich auf zu heben, khan solches (Jedoch mit Consens und Einwilligung jegliches *CONVENTS*) alszeith nach guett befinden geschehen. Zu dessen mehreren Bekhröftigung und Urkhundt haben wür unser Handschrift unterzogen und des Closters gewöhnliches *SIGNET* ordentlich hiebey Trukhen wollen. Geben und geschechen in Closter Seeben bey dem hl. creiz den Sibenzehenden July in Ain Tausend Sibenhundertneinunddreißigsten Jahr.

Maria Agnes Thecla
Abbtissin

Maria Constantia v. Spaur, Priorin
und sambentl. Convent alda

Die Gebetsverbrüderung mit Säben dauerte bis zum Ausscheiden von St. Georgenberg-Fiecht aus der Österreichischen Benediktinerkongregation 1967 und die Eingliederung in die Kongregation der Missionsbenediktiner von St. Ottilien an.

Im vorigen Jahrhundert, in dem viele Abteien das gegenseitige „foedus“ aufzulösen bestrebt waren, gab es immerhin noch 46 Klöster, mit denen Fiecht konföderiert war.

Ängstlich besorgt scheint um die Mitte des 19. Jh. die Äbtissin von Säben – sie nennt sich im Brief „Maria Placida Lombardin, dzt Oberin“ – gewesen zu sein, ob man in Fiecht wohl die Gebetsverpflichtungen für verstorbene Schwestern aus Säben einhalte, und vergewisserte sich darüber, *was* man alles an Gebeten und guten Werken in Fiecht verrichte. Der damalige Abt, Pirmin II. Pockstaller, versicherte ihr, weiterhin das einzuhalten, was immer für eine verstorbene Schwester aus Säben getan wurde, nämlich

1. die Todesanzeige öffentlich im Konvent zu verlesen,
2. am folgenden oder einem der nächsten Tage eine hl. Messe dafür zu zelebrieren,
3. den Namen der Verstorbenen in das Buch einzutragen, welches sowohl die verstorbenen Mitglieder des eigenen Klosters wie die aus den konföderierten enthält,
4. diese Mitglieder am Jahrtag des Todes nach der Prim im Chor zu verlesen, den Psalm „De profundis“ mit der entsprechenden Oration zu beten, und
5. für die verstorbenen Mitbrüder und Schwestern alljährlich einen Jahrtag mit Vigil zu halten (4. Mai)¹⁰.

Mit herzlichem Dank nimmt die „Oberin“ von Säben diese Versicherungen zur Kenntnis und gibt dem Abt von Fiecht auch den Ablauf des Totengedenkens in Säben bekannt. Äbtissin Maria Placida läßt die Todesanzeige, sobald sie aus Fiecht dort angekommen ist, öffentlich verlesen und den Namen des Verstorbenen ins Totenbuch eintragen. Alljährlich werden am Sterbetag im Chor der Psalm „De profundis“ mit Oration und im Refektorium drei Vaterunser etc. gebetet. Die Chorschwestern verrichten „ehemöglichst“ eine „Rodl-Vigil“ (= Vigil für den

10) Ebd.

vestorbenen Mitbruder) „samt Placebo“ (= Vesper) und Laudes, die Laienschwestern beten *einen* Seelenrosenkranz¹¹.

Wie schon aus der Überschrift des Artikels hervorgeht, waren Fiechter Konventualen einerseits als Kapläne und andererseits als Beichtväter in Säben tätig. Kamen die ersten „Spirituale“, „Superioren“ und „Beichtväter“ aus St. Lambrecht, Ettal und Prüfening¹², so waren ab 1772 bis 1822 nur Fiechter Patres in der Funktion eines Hauskaplans und Beichtvaters dort anzutreffen, also durch 4 Jahrzehnte (mit Unterbrechungen) hindurch.

Da im Anschluß an diesen Punkt diejenigen Passagen aus dem „Seebnerischen Protocoll“ zitiert werden, welche Informationen über die in Säben „in spiritualibus“ tätigen Fiechter Konventualen enthalten, ist es angezeigt, zuerst die betreffenden Patres aus Fiecht in Form von Kurzbiographien vorzustellen und die wenigen, die Beziehungen zu Säben betreffenden, Fiechter Akten zu erwähnen.

IV. Die Fiechter Konventualen in Kurzbiographien

1. Die Kapläne

P. Placidus (Josef) Dagn (1772–1775 in Säben).

P. Placidus kam am 7. 7. 1745 in Söll/Nordtirol zur Welt und wurde auf den Namen Josef getauft. Der Eintritt ins Kloster Fiecht erfolgte am 13. November 1764; die Priesterweihe fand am 23. 9. 1769 statt.

Nach seiner Säbener Zeit berief ihn Abt Pirmin Seidl (1772–1789) als Professor der Theologie an die Hauslehranstalt nach Fiecht¹³.

Daneben war er Primissarius (Frühmesser) in unserer ältesten Pfarrei Vomp und Aushilfspriester für die heute nicht mehr unter dem Patronat von Fiecht stehenden Pfarre Pill. 1795 ernannte ihn Abt Alfons Pacher (1790–1806)¹⁴ zum Subprior. In der schwierigen Zeit nach dem Tod von Abt Seidl bestellte man P. Placidus von 1789–1790 zum Administrator, ab 1800 bis zum Tode Abt Pachers († 1806) bekleidete er das Amt des Priors. Als Beichtvater auf St. Georgenberg (ab 1810) starb er am 2. August 1817 im Alter von 72 Jahren.

P. Roman (Johann Caspar) Lehrperger, auch Lerchperger (1775–1780 in Säben).

Lehrperger erblickte am 7. 1. 1740 in Kitzbühel das Licht der Welt, trat am 11. Jänner 1758 in Fiecht ein und wurde nach Studien in Hall, Mondsee und Brixen in der Hofkirche zu Innsbruck 1764 zum Priester geweiht¹⁵.

Nach wissenschaftlichen und ökonomischen Tätigkeiten, einerseits als Studienpräfekt der Fiechter Hauslehranstalt und andererseits als Cellerar des Klosters, kam er von 1772–1773 und 1783–1786 als Kooperator nach Achenkirch, war

11) Ebd.

12) Vgl. Hungerbühler, a.a.O. 542, 549 und 550.

13) Naupp, Bibliotheksgeschichte, a.a.O. 381 und Nöhrer, Beiträge, a.a.O. 52ff.

14) Vgl. Naupp, Beziehungen zur Universität Salzburg, a.a.O. 130f.

15) AF, Fam. Geor. alf. 204f.

zwischendurch einmal Provisor von Maria Tax, Beichtvater auf St. Georgenberg und Ökonom im Stift, ehe er 1786 endgültig als Superior („cum tribus patribus“) nach St. Georgenberg ging, wo er bis zu seinem Tod, am 11. Juli 1795, segensreich wirkte¹⁶.

P. Amand (Benedikt Vital) Faistenberger (1781–1783 in Säben).

P. Faistenberger wurde am 28. April 1741 geboren; er war ebenfalls aus Kitzbühel. Er trat im Alter von 23 Jahren in Fiecht ein und erhielt 1786 die Priesterweihe. Über seine Studienaufenthalte geht aus den Fiechter Archivalien nichts hervor.

P. Amand war mehrmals Beichtvater auf St. Georgenberg (1773–1775; 1784), Aushilfspriester in Straß/Zillertal (1775–1776), Frühmesser in Vomp (1784–85; 1800) und Kooperator im Achenal (1776–1780; 1785–86)¹⁷. Nach dreijährigem Einsatz in der sog. Pongauer Mission (1786–1789)¹⁸ war P. Amand 8 Jahre Kurat von Terfens. Am 26. April 1810 starb er als Subprior des Stiftes¹⁹.

P. Bernhard (Josef Benedikt) von Elzenbaum (1783–1788; 1795; 1804; 1806–1808; Beichtvater, in Säben).

Josef Benedikt wurde am 13. 3. 1757 zu St. Lorenzen im Pustertal geboren. Im Alter von 20 Jahren trat er ins Stift Fiecht ein und feierte seine Primiz am 30. 9. 1781 in Fiecht. Unmittelbar nach der Klostersaufhebung von Fiecht durch die Bayern war er von 1808–1810 Frühmesser in Burgeis, einer Pfarre von Marienberg²⁰.

Von 1810–1816 (Wiederbesiedlung des Stiftes) wirkte er als Benefiziat in Fernstein. In den Aufbauzeiten nach der 9jährigen Aufhebungszeit, die dem Stift arg zugesetzt hatte, war P. Bernhard zuerst Prior (1817–1824) und dann Subprior (1824–1828); gemeinsam mit P. Eberhard Zobel hielt er sich von 1789–1797 (Benefiziat beim Annakirchl) im Achenal auf. Nachdem ihm der damalige Stamser Zisterzienserpater und fürstbischöflicher Kommissär des Stiftes Fiecht, P. Florian Grün (1825–1834), die Beichte abgenommen hatte, starb P. Elzenbaum an den Folgen eines Schlaganfalls am 4. 9. 1828²¹.

P. Lambert (Tobias) Köchler (1788–1790 in Säben).

Der am 26. Jänner 1750 in Vomp geborene Tobias Köchler wurde am 12. 12. 1772 in Fiecht eingekleidet und erhielt den Ordensnamen Lambert. Nach seiner Priesterweihe 1774 war er zuerst kurze Zeit Aushilfspriester in Straß, ehe er im Stift theologische Fächer dozierte. Diese Lehrtätigkeit wurde durch seine Kaplanszeit auf Nonnberg/Salzburg unterbrochen (1777–1780). Der damalige Brixner Bischof lobte ihn als tüchtigen Novizenmeister, Klerikermagister und Theologieprofessor an der Fiechter Hauslehranstalt, der er von 1780–1784 vorstand²². Gerühmt als

16) Naupp, Die Seelsorger, a.a.O. 459.

17) Ebd. 429f.

18) Naupp, Beziehungen zur Universität Salzburg, a.a.O. 124 u. 130.

19) AF, Fam. Geor. alf. 46.

20) Vgl. auch Blaas, Die „Priesterverfolgung“, a.a.O. 241, bes. Anm. 626; 254 f und 282.

21) Naupp, Die Seelsorger, a.a.O. 433f.

22) Vgl. AF, Fam. Geor. alf. 162.

guter Prediger holte man ihn von 1784–1788 für eben diese Tätigkeit nach St. Georgenberg.²³ P. Lambert war Mitautor bei den Bänden 16–19 der „Sammlung auserlesener Predigten“.

Er bekleidete von 1806 bis zu seinem Tod (19. 6. 1816) das Amt des Priors; er durfte wegen seiner angeschlagenen Gesundheit trotz Aufhebung im Stift bleiben, ja bezog sogar ab 1813 jährlich 400 fl. (Leibrente).

P. Josef (Johann Nepomuk) Schweiggel (1790–1798 in Säben als Kaplan; 1799–1800 in Klausen als Feldkaplan; 1801–1804 in Säben Kaplan und Militärkaplan).

Johann von Nepomuk wurde als Sohn des Karl Schweiggel, Stadtschreiber und Sankt Georgenbergischer Unterpropst zu Rattenberg, und der Maria Magdalena Obinger am 2. 5. 1761 in Rattenberg geboren. Am 22. 10. 1779 trat er in Fiecht ein und erhielt den Ordensnamen Josef.

Sehr bald nach seiner Primiz, die er in seiner Geburtsstadt am 12. 6. 1785 feierte, kam er für vier Jahre als »zweiter Kooperator« nach Achenkirch. Abt Alfons II. Pacher hielt den jungen P. Josef für fähig und würdig genug und schickte ihn 1790 als Kaplan und Beichtvater ins Südtiroler Benediktinerinnenkloster Säben. In kürzester Zeit war P. Schweiggel bei der Bevölkerung der umliegenden Dörfer – vor allem in Verdings oberhalb von Säben – bekannt und geschätzt. Als im März 1797 im genannten Gebiet die Volkswut brodelte und die dortigen Bauern fest entschlossen waren, sich in Landsturmkompanien gegen die verhaßten Franzosen zu erheben, wußte sich der Stadtrichter von Brixen keinen anderen Rat mehr, als P. Schweiggel zu bemühen, damit er angesichts der angespannten Lage zwischen Bauern und Franzosen vermittele und mit ihnen verhandle. Die aufgebrachten kräftigen Bergbauern, denen es freilich an Munition mangelte und die über keinerlei Artillerie verfügten, wähten sich den Franzosen gewachsen zu sein.

Noch am 2. April erhielt der Kaplan ein höfliches Schreiben des Stadtrichters mit dem Ersuchen, sich unverzüglich nach Latzfons oder Verdings zu begeben, um dort die Bauern zu beruhigen und sie von einer beabsichtigten Kampfhandlung abzuhalten.

Mutig übernahm der volksverbundene und zugleich weltgewandte Kaplan von Säben diese Aufgabe, indem er den Bauern von Verdings und Pardell seine Vorschläge so überzeugend vortrug, daß diese geneigt waren, vom ungleichen Kampf abzulassen. Die Latzfonser waren vorerst noch verstockt und zeigten keinerlei Anzeichen zu einer Friedensbereitschaft. Als am 3. April die feindlichen Truppen anrückten, boten ihnen die Bauern von Latzfons Brust und Stirn. Die Franzosen sahen sehr bald, daß mit den tapferen Leuten nicht zu spaßen ist. Noch bevor das von den Franzosen zur Verstärkung angeforderte neue Bataillon angeückt war, gelang es P. Josef, in einem weiteren Anlauf sowohl die französischen Offiziere als auch die Anführer der kriegerischen Bauern an den Verhandlungstisch zu bringen, indem er sie ins Säber Klosterrefektorium zum Mittagessen einlud. Im Verlauf eines langen und angespannten Gespräches stimmten schließlich

23) Naupp, Die Seelsorger, a. a. O. 460.

die französischen Maßgeblichen wie die zur Beratung erschienenen Vertreter der Bauern den von P. Schweiggel ausgearbeiteten Bedingungen für einen Waffenstillstand zu. P. Josef, der kluge Kopf, holte für die Bauern unglaublich viele Rechte und Vorteile heraus; so mußten sich beispielsweise die Franzosen verpflichten, die religiöse Überzeugung des Volkes zu achten, ihnen bei der Ausübung des Gottesdienstes keine Hindernisse in den Weg zu legen, die Sicherheit der Personen zu gewährleisten, Eigentum und Familien zu achten und die Bevölkerung weder brandzuschätzen noch auszuplündern, und sobald sich noch einmal ein Franzose auf Pardell oder Latzfons blicken läßt, erkläre man den ganzen Waffenstillstand für null und nichtig. Man kann sich vorstellen, daß die Franzosen vor allem die letzte Bedingung nur schwer hinunterschluckten. Doch auf Schweiggels Drängen erfolgte schon Stunden darauf die Ratifikation des Waffenstillstands in Klausen durch General Veaux.

Der H. H. Dekan von Klausen, Graf von Hendl, erteilte P. Schweiggel die Vollmacht, beim Feldzug 1799 als Feldpater der Scharfschützen des Gerichtes Klausen im Engadin und am Arlberg zu fungieren. P. Josef besaß ausgezeichnete Französisch-Kenntnisse.

1804/05 wurde P. Josef von Säben abberufen, weil er sich wiederum als zweiter Kooperator nach Achenkirch (bis 1816) begeben sollte.

Im Spätherbst des Jahres 1809 stellte er auch in Achenkirch sein unterhändlerisches Geschick unter Beweis, indem es ihm gelang, die wütenden Bewohner zur Kapitulation zu bewegen. Damit dürfte er der Bevölkerung im Achental ein ähnliches Schicksal erspart haben, wie es die feindlichen Truppen denen bereiteten, die nach dem Friedensschluß vom Oktober noch weiterkämpften.

P. Schweiggels weitere Seelsorgsposten waren Stans (1816–1825), St. Georgenberg (1825) und Terfens (1826/27), wo er am 15. 10. 1827 halbseitig gelähmt wurde (durch einen Schlaganfall). Ab diesem Zeitpunkt konnte er nur mehr im Haus (Stift) eingesetzt werden – so war er von 1829–1831 Ökonom und betreute ab 1827 bis zu seinem Tod am 18. 3. 1843 die Klosterbibliothek.

Ein Tiroler Priesteroriginal war gestorben²⁴.

P. Martin (Josef Matthias) Goller (1800–1806; 1808 in Säben).

P. Martin Goller war der bedeutendste Komponist, den Fiecht aufzuweisen hat. Er kam als sechstes von insgesamt 10 Kindern am 20. 2. 1764 in Lajen bei Bozen zur Welt. Matthias, dessen Vater als Lehrer und Organist bezeichnet wird, wurde als Kapellknabe im königlichen Damenstift zu Hall aufgenommen. Im Alter von nur 16 Jahren trat er in das Stift Fiecht ein. Die Priesterweihe erhielt er am 9. März 1788. Eine Messe, die er in Fiecht aufführte, erntete allgemein Beifall, selbst bei den damals ausgezeichneten Klostermusikern, P. Edmund Angerer und P. Magnus Dagn, in dem er einen verständnisvollen Förderer fand. Goller wurde Musiklehrer in Innsbruck (1812), zugleich Dirigent in der Universitätskirche. Seine Kompositionen wurden auch von Michael Haydn geschätzt, sind aber nicht gedruckt²⁵.

24) Vgl. ebd. 432f.

25) Naupp, Musikpflege, a.a.O. 311ff und Pinggera, Beziehungen zu Südtirol, a.a.O. 484 ff.

„Er schrieb schon in Knabenjahren (als die ersten Versuche in der Satzkunst) mehrere kleine Klavier- und Orgelstücke, Lieder für das Landvolk und für Dorforganisten, dann mehrere Messen für zwei und vier Singstimmen und die Orgel.

Beim Eintritt in das Stift fand das jugendliche kräftige Talent bei dem sachkundigen Stiftspriester Magnus Dagn liebevolle Anerkennungen und Aufmunterung, unter dessen Anleitung sich Goller der Lösung größerer Aufgaben widmete, und in nicht gar langer Zeit mehr als 20 figurierte Messen von 4 Singstimmen, 2 Violinen, Viola, Horn, Oboen und Violen – 6 Oratorien auf den Charfreitag – dann kleine Operetten, welche von den Studierenden des Stiftes bei Preisverteilungen aufgeführt wurden, verfaßte. Dazu gehören auch zwei größere Opern unter den Titeln: ‚Der egyptische Joseph‘ und ‚Isaak‘, welche zur Namensfeier des Hrn. Prälaten gegeben wurden.

Hierauf folgten ungefähr 50 kürzere und längere Messen, Lieder mit größerer und kleinerer Instrumentierung für verschiedenartige Chöre auf dem Lande. Von anderen Kirchenmusikstücken lieferte er 12 Litaneien, 50 Gradualien, mehrere Requiem, und eine große Anzahl Offertorien.

Nach der Berufung als Musikprofessor für die Studierenden in Innsbruck komponierte Goller 12 solenne Messen mit voller Besetzung. Die vorzüglichsten Werke darunter sind zwei doppelchörige Messen, welche der Musikverein in früherer Zeit bei großen Festlichkeiten zum vollen Ruhm für den Verfasser aufgeführt hat.

Mehrere Kantaten, Hymne an die Musik:

1. Im Jahre 1822 eine Kantate: ‚Der Dank an die Gönner des Vereins‘ – vorgetragen von 73 Schülern;
2. Im Jahre 1824 einen Sturmchor;
3. Am 7. Jänner 1824 eine Kantate;
4. am 15. April 1825 eine Kantate: ‚Die Vaterlandssöhne an die tirolischen Landstände‘;
5. am 29. Juli 1825 die Hymne an die Musik;
6. am 27. Jänner 1826 eine Kantate zur Ehre Sr. Exzellenz des Hrn. Landesgouverneurs;
7. am 21. April 1826 das Gemälde: ‚Der 26. Dez. 1825 in St. Petersburg‘;
8. am 28. Juli 1826: ‚Das Lob Gottes.‘ Zu den gelungensten Kompositionen dürfen nach seiner eigenen bescheidenen Äußerung gehören:
 - a. Das im Jahre 1824 zur Feier des Seelengottesdienstes für die Frau Mutter Sr. Exzellenz des Hrn. Vereinsprotektors gefertigte Requiem.
 - b. Die für das Prämonstratenserstift Willten eigens geschriebene Litanei.
 - c. Ein dem hiesigen Servitenkloster überlassenes Stabat mater mit voller Instrumentierung, dann noch zwei Stabat mater für 4 Singstimmen und Orgel, und
 - d. das zur Feier der Wiedererrichtung der Universität gelieferte Te Deum laudamus.

Goller, dessen Werke sich durch streng richtigen Satz, durch angenehme Instrumentierung, am vorzüglichsten aber durch das Vokale auszeichnen, und, wenn man Vergleiche anstellen wollte, den Werken des Michael Haydn im Charakter am nächsten kommen.

So wie Goller als Organist eine nicht leicht erreichbare Höhe bestieg, eben so beispiellos war seine Art zu komponieren. . . . Die Baß- oder Orgelstimme mit einigen Ziffern bildet den Grundriß zu dem in seinem Geiste bereits vollendeten musikalischen Gemählde. Aus solcher schrieb er die Singstimmen, dann Violin I, Violin II, und so für alle übrigen Instrumente ein Part nach dem andern; so daß die Werke von Gollers Feder weg Part für Part auf die Pulte gelegt, und ohne auf Verstöße oder Unrichtigkeiten zu kommen, produziert werden konnten²⁶.

2. Die Beichtväter

P. Martin (Johann Martin) Aschbacher (1772–1773 in Säben).

(Johann Martin), am 24. September 1705 als Zwillingsbruder des P. Augustin Aschbacher in Achenkirch geboren. Nach philosophischen Studien in Graz trat er 1728 in das Kloster Fiecht ein und legte 1729 die Ordensgelübde ab. Die Theologiestudien machte er an der Hauslehranstalt in Fiecht. Zugleich mit seinem Zwillingsbruder empfing er am 20. September 1732 die Priesterweihe und machte wie dieser kirchrechtliche Studien an der Salzburger Benediktineruniversität. Nachdem er kurze Zeit auf St. Georgenberg in der Wallfahrtsseelsorge tätig gewesen war, wirkte er als Lektor der Philosophie und Theologie in Fiecht. 13 Jahre war er Superior der Pongauer Mission (der Salzburger Universität) in Schwarzach, anschließend fast drei Jahre Beichtvater in Maria Plain. Nach kurzer Wirksamkeit als Theologielektor und Novizenmeister in Fiecht und (1772/73) als Beichtvater in der Benediktinerinnenabtei Säben kam er 1773 nach Achenal, wo er am 22. Mai 1777 starb²⁷.

P. Vital (Johannes Ev. Thomas) Burglehner von Thierburg (1773–1776 in Säben).

Johannes Evangelist Thomas wurde als jüngster Sohn des Franz Josef Burglehner und der Maria Anna Sailer am 20. 12. 1729 zu Thaur geboren. Sein Vater war der ältere Bruder des berühmten Pfarrers Anton von Burglehner (1693–1760). Anton v.B., ein gebürtiger Schwazer, wirkte ab 1731 bis zu seinem Tod äußerst segensreich als Pfarrer in Axams (Erbauer der dortigen barocken Pfarrkirche), nachdem er vorher als junger Priester Kurat von St. Margarethen bei Jenbach gewesen war.

Dieser vielseitig begabte, seeleneifrige und wohltätige Priester übergab 1741 dem Konvent von Fiecht 3000 fl. zur Errichtung einer Schule; 1750 fügte er noch 1000 fl. hinzu. Anton von Burglehner ist als Gründer der Fiechter Stiftsschule anzusehen – das heute noch bestehende Internat für Hauptschüler ist also aus dieser Stiftung hervorgegangen.

Ein Vorfahre des Pfarrers Anton von Burglehner – er war auch Poet und Schriftsteller – war der hochgelehrte Dr. Matthias Burglehner zu Thierburg und Vollandsegg (1573–1642), Vizekanzler von Tirol, Kammerpräsident und Vater der historischen Landeskunde Tirols.

26) Bote für Tirol 1836, Nr. 19, 76.

27) Kramer/Nothegger, Priester und Ordensleute, a.a.O. 254.

Verfolgen wir nun aber nach diesem Exkurs den geistlichen Lebensweg des Neffen von Pfarrer Anton B., den des Johann Thomas, weiter.

Am 27. 10. 1746 war er in unser Stift eingetreten. Bei der Einkleidung am 21. 11. erhielt er den Ordensnamen Vital(is). Die Priesterweihe erfolgte am 8. 6. 1754 zu Brixen; sein erstes hl. Meßopfer zelebrierte er am 30. 6. in Söll.

P. Vitalis war Seelsorger nicht nur in Stans und Terfens, sondern auch von 1773–1776 als Beichtvater bei den Benediktinerinnen in Säben tätig. Seine letzte Seelsorgsstation war Achenal, wo er von 1780 an bis zu seinem Tod – in der Nacht vom 4. auf den 5. 4. 1785 erlag er einem Schlaganfall – unermüdlich als Kooperator tätig war.

Um die Mitte des 18. Jahrhunderts schrieb er ein Büchlein mit dem Titel: „Palaestra Religiosa seu Exercitia per singulos menses acomodata cum Meditationibus et Examinibus ex Novitiatu et Iunioratu. P. Vitalis 1751 et 1752“ (= HS 56).

Eine ausführliche Beschreibung der gefürsteten Grafschaft Tirol nach Joh. Matthias Burgklehner könnte durch P. Vitalis in unsere Bibliothek gelangt sein. Es ist dies ein recht unförmlich dickes handgeschriebenes Buch (Sign. HS 147, alte Sign. MS 225) von 1105 Blättern. Auf Fol. 75^v ist der Name des Schreibers – Joh. Jos. Härting – und das Jahr – Anno 1766 – verzeichnet. Es dreht sich dabei also um eine Abschrift der Geschichte Tirols von M. Burgklehner²⁸.

P. Gabriel (Johann Josef Anton) Strobl (1776–1780 in Säben).

Joh. Josef Anton kam als Wirtssohn am 14. März 1736 in Gossensaß zur Welt. Er absolvierte seine Studien im Stift Mondsee und Innsbruck, ehe er 1754 in Fiecht eintrat. 5 Jahre später fand die Priesterweihe in Brixen statt. Bevor er als Beichtvater nach Säben kam, war er Provisor von Terfens (1769–1773) und Stans (1773–1776).

1780 aus Säben nach Fiecht zurückgekehrt kam er als Beichtvater nach St. Georgenberg (1780–1782), war Frühmesser in Vomp und Aushilfspriester in Kolsaß, bis er als Kooperator in Achenkirch (1785–1804) am 15. März 1804 verstarb²⁹.

P. Alfons (Anton Franz) Pacher (1780–1783 in Säben).

P. Alfons kam als Sohn des Johann Pacher und der Magdalena, geb. Margreiter, in Fügen/Zillertal am 8. Februar 1747 zur Welt und wurde auf den Namen Anton Franz getauft. Im Alter von 23 Jahren erfolgte die Aufnahme bei den Benediktinern in Fiecht. Nach Studien in Brixen weihte ihn der Brixner Oberhirte am 29. 9. 1773 zum Priester.

Seine ersten pastoralen Dienste leistete er in Achenkirch (1773–1776; 1778)³⁰.

Während seiner Säbener Zeit ernannte ihn der Brixner Bischof auch zum außerordentlichen Beichtvater für die Klarissen in Brixen. Nachdem er 5 Jahre als Provisor in Stans fungierte, wurde er nach P. Placidus Dagn (1789) Prior von Fiecht (1790). Schon wenige Monate später traf ihn die Wahl zum 55. Abt von St. Georgenberg–Fiecht; dieses Amt bekleidete er bis zu seinem Tod am 25. April 1806.

28) Naupp, Die Seelsorger, a.a.O. 430f.

29) Vgl. AF, Fam. Geor. alf. 116.

30) Naupp, Die Seelsorger, a.a.O. 430

P. Cassian (Joh. Bapt.) Dagn (1783–1787 in Säben).

Johann wurde als Sohn des Georg, Schullehrer, Organist und Mesner in Söll, und der Margarethe, geb. Zayser, am 21. 4. 1755 geboren. Er besuchte das Gymnasium in Hall und ist im „Catalogus Discipulorum“ von 1768 als Schüler der „Grammatik“ angeführt und war in dem von Jesuiten geleiteten Konvikt, „Domus Sancti Borgiae“, untergebracht.

Johann Dagn trat 1774 in das Benediktinerstift Fiecht ein und legte als Cassian am 27. 4. 1779 die feierlichen Gelübde ab. Bereits ein Jahr nach der Priesterweihe war er 1781 an der Klosterschule tätig.

Am 6. 4. 1798 wurde er in die ewige Heimat berufen; vorher war er noch vier Jahre Schwesternbeichtvater in Säben gewesen³¹.

P. Magnus (Georg) Dagn (1787–1790 in Säben).

P. Magnus war der Bruder des Cassian Dagn. Am 21. 6. 1747 geboren, wurde er am 3. 11. 1764 in Fiecht eingekleidet. Er übertraf bei weitem seinen Bruder an umfassendem musikalischem Wissen; sein Kompositionstalent und seine unglaubliche Fertigkeit im Orgelspiel bewunderten die Zeitgenossen.

Seine musikalische Ausbildung hat er in Innsbruck genossen; die Grundbegriffe wird er bereits von seinem Vater mitbekommen haben, der ja – wie wir oben bemerkten – Organist und Mesner war. Magnus entfaltete besonders als Musiklehrer an der Klosterschule, deren Vorsteher er war („seminarii nostri director“), seine segensreiche Tätigkeit. Er verstand sich nicht nur vorzüglich aufs Orgelschlagen, sondern auch auf das Saitenspiel, und viele, die später in den verschiedensten Orten Tirols als Organisten und Chorregenten wirkten, hat er in der Musik ausgebildet. Im Alter von nur 45 Jahren starb er am 20. 9. 1792, nachdem er ebenfalls als Beichtvater in Säben gewirkt hatte (1787–1790). Von ihm ist eine Komposition im Museum Ferdinandeum erhalten (handschriftlich):

Dagn, Magnus

M 1618

2 Tenebrae. Siehe: Haydn, Johann Michael, Tenebrae III . . .

P. Magnus Dagn war der Lehrmeister des zu großem Ruhm gelangten Haller Organisten und Komponisten Josef Alois Holzmann (1792–1815)³².

P. Gotthard (Mathias) Gogl (1790–1801 in Säben).

P. Gotthard wurde in Durchholzen am Walchsee am 6. 8. 1750 geboren, trat 1774 in Fiecht ein und erhielt 5 Jahre später in Brixen die Priesterweihe. Nach einer kurzen Beichtvater-Tätigkeit auf St. Georgenberg, war er von 1778–1780 Koope­rator im Achantal, von 1780–1788 Provisor von Terfens (er bezog als erster der Provisoren bzw. der Kuraten von Terfens am 1. Nov. 1785 dort festen Wohnsitz). 1788 kam er in gleicher Eigenschaft nach Stans, wo er, durch die Beichtvaterfunktion in Säben unterbrochen, 1805 verstarb³³.

31) Vgl. Naupp, Musikpflege, a.a.O. 306.

32) Vgl. ebd. 306.

33) AF, Fam. Geor. alf. 128.

P. Lambert (Josef Balthasar) Kerer (1821–1822 in Säben).

P. Lambert stammte aus Ellen im Pustertal; er erblickte dort am 3. Jänner 1784 das Licht der Welt. Nach seiner Priesterweihe am 5. Jänner 1809, war er mehrere Jahre in der Diözese Linz tätig. Im Oktober 1819 trat er in unser Stift ein. Abt Thomas Zacherl schickte ihn 1820 für ein Jahr als Kooperator nach Achenkirch; gleich darauf kam der kränkelnde Pater nach Säben, wo er am 14. 9. 1822 sein kurzes Leben beendete³⁴.

V. Das Kloster Säben betreffende Archivalien aus Fiecht

Im September 1783 wird P. Alfons Pacher durch das Brixner Konsistorium von Säben abberufen³⁵.

1790 mahnt das Brixner Konsistorium zur Ablösung des P. Magnus Dagn, Beichtvater in Säben, und zum Austausch mit einem anderen „frommen und gelehrten Mann“ aus dem Stift Fiecht, obgleich die Äbtissin M. Agnes Kandida um Verlängerung ansucht³⁶.

Das Brixner Ordinariat überläßt die Entscheidung dem Stift Fiecht, ob es den Beichtvater, P. Gotthard Gogl, welchen Äbtissin und Konvent zum weiteren Verbleib in Säben ersuchen, für weitere Jahre dafür freistellt³⁷.

1796 bat die Säbener Äbtissin um Verlängerung eines Aufenthaltes für P. Gotthard Gogl in Säben³⁸.

Ein Schreiben aus dem Jahre 1801 betrifft die Auswechslung des Beichtvaters P. Gotthard Gogl³⁹.

P. Josef Schweiggel, Beichtvater und Kaplan, soll auf Wunsch des Brixner Konsistoriums abgelöst werden – 1804⁴⁰.

Zwei Jahre später (31. März 1806) ersucht das Brixner Ordinariat den Beichtvater, P. Bernhard v. Elzenbaum, und den Kaplan, P. Martin Goller, von Säben abzu-berufen. Ersterer sei zwar ein eifriger Mann und guter Religiose, habe aber nicht die erforderlichen Eigenschaften zur spirituellen Führung von Klosterfrauen, außerdem sei er öfters kränkelnd gewesen. Der Zweitgenannte, P. Martin Goller, der anstelle seines Mitbruders P. Bernhard v. Elzenbaum auch die Funktion des Beichtvaters übernommen hatte, wurde beim Dekan von Fügen durch das Konsistorium angezeigt, weil ihm angeblich vor allem die jüngeren Klosterfrauen eine „besondere Neigung“ entgegenbrachten, was für die gesamte Klostersgemeinschaft nicht gerade förderlich war⁴¹.

Mit dem Schreiben vom 25. Oktober 1821 enden die das Kloster Säben betref-

34) Ebd. 161 und Pinggera, a.a.O., Manuskript.

35) Vgl. AF, Lade 113.

36) AF, Lade 145.

37) AF, Lade 145: Schreiben des Konsistoriums von Brixen vom 26. Sept. 1793.

38) A.a.O., ebd.

39) AF, Lade 52.

40) AF, Lade 145.

41) AF, ebd.: Schreiben des Brixner Konsistoriums an den Dekan von Fügen vom 13. 1. 1806.

fenden Fiechter Akten. Demnach wird P. Lambert Kerer als Beichtvater für Säben für nicht geeignet befunden⁴².

Nicht einmal ein ganzes Jahr später schloß P. Lambert seine Augen für immer. Mit diesem spärlichen Briefverkehr, die Fiechter Benediktiner in Säben betreffend, erschöpfen sich unsere diesbezüglichen Archivalien. Nun wollen wir eine interessante Quelle heranziehen, die uns Auskunft darüber gibt, wie der Säbener Konvent, insbesondere die Säbener Chronistin, diejenigen Fiechter Patres, die dort spirituell tätig waren, gesehen bzw. beschrieben hat. Die Quelle (Chronik), die wir uns jetzt zu Gemüte führen, nennt sich „Der andere Theil des Closter Seebnerischen Protocolls. So anfanget von dem Jahr 1737 bis 1853. I. O. G. D.“. P. Maurus, mein Vorgänger als Archivar, der in den siebziger Jahren mehrmals vertretungsweise in Säben als (geistlicher) Hauskaplan wirkte, unterzog sich der Mühe, aus dem „Protocoll“ alle auf Fiecht bezüglichen Notizen herauszuschreiben. Er stellte mir freundlicherweise seine handschriftlichen Exzerpte für diese Veröffentlichung zur Verfügung.

Wir blättern im folgenden einfach ein wenig im „Seebnerischen Protocoll“ zwischen den Jahren 1772 und 1822, entnehmen also die Notizen chronologisch, wobei abschnittsweise immer die Seitenzahl vom „Seebnerischen Protocoll“ angegeben wird. Nur die (späteren) Randbemerkungen werden in Fußnoten gesetzt.

VI. Die auf Fiecht bezüglichen Notizen aus dem „Seebnerischen Protocoll“

„Eben an den Tag der Abraiß den 24. April 1772 Langeten auch zwischen 4 und 5 Uhr abends an, die von Sr. Hochfürstlich Gnaden Unseren gnädigsten Herrn Herrn Ordinario, Vor Closter Seeben anjezo schon lang Bestelte Hochwürdige Herrn 2 Patres aus den Hochlöbl. Closter Viecht Bey Schwaz, und zwahr als Hochwürdiger P. Beicht-Vatter der Hochwürdig in Gott Wohledl Hochgelehrte Herr P. Martinus Aspacher, Ein Herr von 67 Jahr, Welcher 15 Jahr zu Salzburg in Pinzgau Missionarius gewesen, auch zu mehrmalen in Seinen Closter Professor SS. Thlg. und Novizenmeister geweßen, gebürttig von Aenthall. Als Verordneter Herr Capellan kame mit R. P. Placidus Dagn, gebürttig von Söll in Tyrol.

Diße wurden von Brixen herab Bis in Unser Closter Begleittet von Sr. Hochwürden titl. Herrn Brockh als Unsern Lieb Verehrtisten Herrn Extra-Beicht-Vatter, und den gnädigen Herrn Baron von Pallaus. Welche sodan in den Parlatorio Von einer gnädigen Frauen Frauen Abbtissin Bewilkhomet worden. Hernach noch dißen Tag nach der Complet auch das ganze Convent zum Empfang dahin Berueffner khomen ist. Vor welchen Ihro Hochw. Herr Extra Beicht Vatter ein gewöhnlich Kurze Anred gemacht den Neyen Herrn P. Beicht Vatter und H. Capellan Betreffendt, alsdan sich Beurlaubendt nach Brixen widerum sich Begeben. Ein Hochwürdiger Herr P. Beicht Vatter hat alsdan Von Seinen Erst Ney Erwöhlt und Confirmirten gnädigen Herrn Praelaten Einen gar gnädigen Brieff Unserer

42) AF, ebd.

Hochw. gnädigen Fr. Fr. Abbtissin Behändiget, worinnen ein gnädiger Herr Prelat sich Besonders erkläret, das Er weder jezt noch ins Künfftig, vor Seine, aus Hochfürstlicher Verordneter Auftrag Absendete Religiosen, Einige Besoldung anzufordern gedenckhe, auch weder Vor diß, noch anderemahl, die Raiß Unkosten Ein löbliches Closter Seeben solte zu Bestreiten haben. Welcher Brieff auch in demietziger Dancknehmung Von Seeben aus also gleich schuldigist Beandworthet worden.“

„Der andere Theil des Closter Seebnerischen Protocolls“ ... Seite 230 f.)

„Inmaßen nach Anderthalb Jährige Löblich Vernehmung des Beschwehrlich Mühsamen Ampts Eines Herrn Beicht Vatters Ein Hochwürdig Liebenswürdiger Herr P. Martinus Aspacher, schon eines Hoherlebten Alters, Eine so große Anzahl der Unterhabendten geistlichen Seelen aber Ville Müehe erforderet, Als ist man Bemüeißiget worden, Ihne nit gar zu entkhröfftin, in aller Demueth Bittlich zu Brixen Bey hoher Gehörde Anzulangen, Umb eine Abwechßlung noch vor Bestimter Zeit. Welches dan erfolget, Und den 17^{ten} September dises Lauffendten Jahrs als dessen Successor Ankhomen der Hochwürdig Wohledlgebohrn Hochgelehrte Herr P. Vital Purgkhlehner Professus in den Hochlöbl. Urralt Berümbten Stüfft und Closter an St. Georgen Berg nächst Schwaz, welcher gebürtig ware von Ynsprugg, Der Alte Liebe Alte geweste Herr Beicht Vatter Reisetete von Hie ab nach Beschehener freindlichister Beurlaubung, noch Selbigen Tag auf den Abendt, Nach deme Er zu Vor den Anwesenden Convent den letsten Vätterlichen Seegen ertheillet! Wür aber alle Jederzeit dessen Gedult, Demueth und Zufriedenheit, Auch Eüffer in allen geistlichen Verrichtungen so Vill es die Alte Lebensjahr zuegaben, Anzurühmen Unvergessen Bleiben werden.“ (Ebd. 254)

„Alldieweillen Es Sr. Hochwürden und Gnaden den Gnädigen Herrn Herrn Praelaten an St. Georgenberg zu Seines Eigenen Hochlöbl. Closter Stüffts Nuzen Vortrüglich scheinete Unseren Villgeliebten, und Vor Seeben Anständigisten Herrn Caplan R.P. Placidus Dagn nach allhie zuegebrachten 3^{en} Jahren, widerumen in seinen Closter zurückzuberueffen, als ist auch derselbe den 6^{ten} Junij Vormittag mit Unsern nicht geringen Bethauren von hie abgereißet. An dessen Stell aber ein Hochwürdiger Herr P. Romanus Lehrperger, gebirtig von Kizbichl den 3^{ten} Junij in dißen 1775igisten Jahr allhie angelanget.“ (Ebd. 260)

„24. August 1776 furchtbares Unwetter. ¹/₂ 3 nachmittag – 9^h abend. P. Vital wird während Ertheilung des Segens durch Blitz zu Boden geworfen; kam heil davon ...

Aus gnädigster Verordnung Eines Brixnerischen Hochwürdigen Ordinariat hat widerumb nach allbereit vollendeten 5jähriger Stellvertretung Eines geistlichen Seelen Hirtens Eine Abwechßlung mit Unseren Hochwürdigen Liebvollen und Uermüedeten Eüffrigen Herrn P. Beicht Vatter Herrn P. Vitall, mit nicht geringen Bethauren, verwechßlet worden.

Zu deme Ende came anhero den 13. September 1776 aus Eben den Urralten Closter Stüfft an St. Georgenberg nächst Schwaz, der Hochwürdig Hochgelehrte

Wohledle Herr P. Gabriel Strobel, gebürtig von Goßensaß, welcher den Tag darauf von gesambten Löbl. Convent in Parlatorio den Empfang anzunehmen sich Belieben lassen, aber zugleich auch eine Demuethsvolle Geistreiche Anrede gemachet, sodan nach Beschehner Abreiß Seines Geliebtisten Herrn Mitbrueders R.P. Vital den 16^{ten} September das Sorg- und Mühvolle Amt Eines Herrn Beicht Vatters zu verbehen gleich angefangen mit gewöhnlicher Austheilung der Audienzen.“ (Ebd. 264–268)

„P. Romanus Lehrperger, Capellanus, hat am 31. Juli 1780 eine verunglückte Klostermagd versehen (im Hof zu Torggl); sie war am ganzen Leib übel zugerichtet, sie fiel von einem Baum mehr als turmhoch hinab. Sie hieß Maria Catharina Bschnakerin; ihr Vatter war vormahls zu Rabenstein auf unserem Hof Paumann gewesen.“ (Ebd. 288–290).

„17. Oktober 1780 Besucht Fürstbischof Joseph Philipp Graf Spaur zu Fuß von Klausen aus das Closter Seeben; Beicht Vatter und Capellan begaben sich nach Klausen, die Unterthänigste aufwartung zu machen. Der Fürstbischof blieb bis nach vier Uhr. Weillen aber eben es an der Zeit ware, das unßer dermahliger Hochwürdiger Herr Beicht Vatter sollte abgeänderet werden, um dessen noch längere Bestättigung zwahr schon in Monath August, durch mehrere Bittschreiben an hoher Gehörde demiehtigist nachtrucksam Von Seeben aus angelanget wurde, auf dises aber kein erwüschtes Fiat nicht erfolgen wolte, also Erhollete aniezo Unsere Gnädige Frau Frau Abbtissin, nebst gögenwärtigen Conventualinen durch einen Fueßfahl dißes angelegeniste Bitten, worauf S^e Hochfürstlich Gnaden freundlichist zur Andtwortt erfolgen ließe: Was dißfahls der Heilige Geist mir ainsprechen wird, glaube, das Sie auch werden Ihnen lassen gefahlen, in göttlichen Willen sich Ergeben. Auf welches Eine Gnädige Frau und wür alle demietigist andtwortteten Ja! in allen ergeben wür uns in aller Untherthänigkeit als Gehorsambste Kinder von Ihro Hochfürstlich Gnaden etc.“ (Ebd. 290–292)

„Nachdeme die Seebnerischen Kreuz Kinder 4 ganze Jahr in Bester Zufriedenheit auch geistlichen Seelen Vergniegen Ihres von Hochgeistlicher Obrigkeit Vorgestellten Seelen Hirten und P. Beicht Vatter zu leben die Gnad von Gott gehabt, So wurden wür dannach gleichsam gezwungen, Dißen Unßern getrey Sorgfältigen Hochschätzbaristen geistlichen Vatter, Nehmblich den Hochwürdig in Gott Wohlledlen Hochgelehrten Herrn P. Gabriel Strobel, nach Verordnung eines Hochwürdigsten Brixnerischen Ordinariats, mit großen allgemeinen Bethauren zu entlassen, dan er ware die ganze 4 Jahr Seines allhie seyn, unermiedet Bey Tag und Nacht über seine Ihme anverthraute geistliche Seelen Sorg zu Tragen in Ihren Seelen Bedürftigkeiten Hilf zu Leisten, um Immer- dar mehrer in der Volkomenheit zuezunehmben. Zu dem Ende all Seine Exhortationen und Beichtlehren Einzig dahin abzihleten, das die Heil. Regl, Gelübt und Clösterliche Sazungen, Besonders die Liebe, Geduld, Stillschweigen, Gehorsam, auch die Innerliche Beständige Unterhaltung mit Gott Jederzeit Beobachtet werden. Insonderheit aber die andächtige Verehrung zu dem Göttlichen Herzen Jesu Immerdar anwachße und

fortwürig Verbleibe. Derohalben auch zu einen Ewigen Andencken, das so Schön gefaste, in unseren Choral Chor auf den Altar außgestellte Herz Jesu Uns Verehret. Weillen dan den 20. October, Von den Hochlöblichen Closter Stüfft zu Viecht das Ambt eines Seebnerischen Herrn P. Beicht Vatters, anstatt des aller Verehrung Liebwehrtisten Herrn P. Gabriel auf sich zu nehmen alhie ankomen der Hochwürdig Hochgelehrte Herr P. Ildephonsus Pacher, wurde derselbe nach all möglicher Höfflichkeit Complimentiret und als Gast bis zur Abreiß der 2 alten Hochwürdigen geistlichen Herrn in Gast Zimmer Einloschiret. Endlichen dan den 24. October 1780, nach früezeittig geleßenen Heiliger Meß Erfolgete mit nicht geringer allseitigen Betriebnusß, die gänzliche Beurlaubung und Antretung der Raiß nach den lieben Eigenen Kloster von Beiden Hochwürdigen geistlichen Herrn; dan mit dißer Gelegenheit ist auch auf öfters erholter Bittschreiben an seinen gnädigen Herrn Herrn Prelaten, Ihne widerum in Seyn Liebstes Closter zu nehmnen, der durch 5 Jahr und 4 Monath alhie geweste Herr Capellan R. P. Romanus Lehrberger, abgereißet, Welicher Ebenfahls ein Unßeren Kloster sehr Beliebter anständiger Religios ware wegen seinen angebohrnen schönsten Qualitäten, als Glehrtheit, fridtliebendt, Gedult, modesti, Mäßegkeit in allen, mithin Bey allen, In und außer des Klosters beliebt und Ehrenwert. Dessen Stell zu ersezen ist mit den Neyen Hochw. Herrn P. Beicht Vatter ankomen R. P. Amandus Faistenberger, gebürttig von Kizpichl. Nach würcklicher Abraiß wurde Nachmittag in Parlatori von gesambten Convent der Empfang Unseres Neyen Hochw. Herrn Beicht Vatters veranstaltet. Welcher sodan eine Kurze Anred gehalten, um Geduld, Lieb und Vertrauen ihme ausbittendt, hingegen alle Seine mögliche Geistliche Dienst anofferirendt. Worauf Ihre Hochwürden und Gnaden Frau Frau Abbtissin, nebst anweßenden Convent Ebenfahls demiettig Andwortteten, sich zu aller Gehorsamen Folgeistung Erbiettentd. Sodan wurde gleich im Beicht Stüble mit Audienz ertheillung Jeder ins Besonder der Anfang gemacht.“ (Ebd. 293ff.)

„1780 Extra-Beichtvater Hw. H. Antonius Broch wird Ordinari-Beichtvater im Englischen Haus zu Brixen. Extra-Beichtvater in Säben wird Hw. H. Anton Pezer, Pfarrer von Velthurns.

6. Nov. 1781 wird Maria Hueberin eingekleidet, Tochter des Pfannenschmiedes Tobias Hueber und seiner Frau Catharina Stublerin von Vomp bei Schwaz (geb. 5. Dez. 1759) als Schwester Maria Joanna Baptista v. hl. Placidus.

Im Monat November 1781 ist ein anderes Decret von Brixen ankomen, das hin-firo keine Candidatinnen solten in Seeben aufgenommen werden, Biß weitere Hochfürstl. Verordnung.

Zu Ende dises lauffenten 1781 Jahr seindt Traurige Zeitungen eingeloffen, Von Auffhebung aller Frauen Clester in den Landtsfürstlichen Orthen.

Aus Krancklichen Umständen Erbittete H. Pater Aman(d) Faistenberger Ihre Hochwürden und Gnaden H. H. Praelaten, das Hochselber ihme gnädig Erlauben wolle, widerumben in sein liebstes Kloster Fiecht abreißen zu derfen, welches ihme auch vergünstiget worden. Hat also den 25. aprrill 1783 das Kloster Seeben Beurlaubet. An desen Stell ist anhero kommen der Hochwürdige H. Bernardus von Elzenbaum zu Lorenzen gebürtig, welcher den allhier in Seeben angelanget ist.“ (Ebd. 315)

„Aus gnädigster Verordnung eines Brixnerischen Hochwürdigen Ordinariat hat nach allbereit vollendeter 3-jähriger Stell Vertretung eines Unermiedet geistlichen Seelen Hirten der Hochwürdig Herr Pater Ildenfons Pacher sein obhabentes geistliches Hirtenamt Widerumen zu unsern allgemeinen Bethauren abgelegt, und den 4. November 1783 von Kloster Seeben abgereißt. An dessen Statt came anhero der Hochwürdig Hochgelehrte Herr Pater Cassian Dagn von den Uralten Kloster an Sanct GeorgenBerg den 28. October 1783. Welcher das Convent im Parlatorio zu empfangen beliebt hat, und dem 5. November die gewohnl. Audienzen auß zu Theillen den Anfang machte.“ (Ebd. 319)

„26. Nov. 1783 Aufhebung des kgl. Damenstiftes in Hall.

24. Juli 1785 Aufhebung des Klosters Sonnenburg.

Nachdeme der hochwürdig Herr P. Beichtvater P. Cassian Dagn sein überkommenes Hirtenamt zu aller seiner Schäflein Vergnügen über 3 Jahre eifrigst vollzohen, wurde selber von einer schweren Unpäßlichkeit überfallen, die alle Hoffnung zu einer Besserung benahm. Wurde also von H. Trentinaglia hochfürstlich Leibmedikus gerathen und für gut erachtet, das eine Luftsveränderung sollte gemacht werden. Mußte also Seeben seinen lieben Seelenhirten mit allgemeinen Bedauern den 13. April 1787 beurlauben, entlassen, und in das loblich Kloster und Profesßstift abziehen sehen. In dessen Stelle sein H. Bruder, der Hochw. P. Magn. Dagn von gedachten Stifte eingesetzt, der den 17^{ten} April allhier in Begleitschaft des H. Huber Pfannenschmid von Vomperbach, anlangte. Von letztern wurde auch P. Cassian hinausbegleitet.“ (Ebd. 339)

„1787, 8. Okt., kommt Abt Pirmin von Fiecht mit P. Cassian Dagn auf Besuch nach Säben (-12. Okt.). P. Cassian in mißlichen Umständen“ (Ebd. 340)

(1788) „Den 26. April ist von hochlobl. Kloster Fiecht hier angelangt der hochw. H. P. Lambert Köchler, und in P. Bernhards Stelle als Kaplan eingetreten und dieser Letstere sodann auf Verordnung des gnädigen H. Prälaten zur Seelsorge ins Achenthal abgereiset.“ (Ebd. 342)

(1790) „Den 23. Hornung dieß Jahrs langte hier ganz unvermuthet Herr P. Placidus Dagn, würdigster Prior in Fiecht mit P. Joseph Schweiggel allhier an, und veranstaltete eine Abänderung Unsres lieben Kaplans, zu unsern grösten Bedauern wurde statt dessen H. Joseph Schweiggel als Kaplan zurückgelassen.“ (Ebd. 353)

(1790) „Im Monat September ergieng von Sr. itzt regierenden kayl. Majestat, Leopold II., durch ein Generale die gnädigste Erlaubniß, alle vacanten Prälaturen wieder zu besetzen; zudem wurde auch auf bischöfliche Intimation im Stift Fiecht, den 23. September zur Prälatenwahl geschritten, und unsre beyde hochw. Patres dazu einberuffen. Sie reisten also beyde unter Gottes Schutz den 20. von hier ab. P. Magnus, unser lieber Beichtvater, beurlaubte sich vollends, da seine vorgeschriebene Zeit lange schon zu Ende war und hauptsächlich seine nur zu sehr bedenklichen Gesundheitsumstände dieß nothwendig machten. Vielleicht haben wir nicht mehr die Freude, ihn noch einmal zu sehen. Er war ein lieber, stiller, beschei-

dener, gottesfürchtiger Mann, der auf nichts so sehr drang, als durch bescheidnes Zureden die schwesterliche Liebe jederzeit unverletzt zu erhalten. Gott segne ihn für seine Bemühungen und gebe, daß er seine Gesundheit, die er während seines Hierseyns verlohren, durch seine Vaterlandsluft wieder erhalte! Amen!“ (Ebd. 356f.)

(1790) „Dem 28. September Abends hatten wir das ausnehmende Vergnügen, den neu erwählten hochw. H. Prälaten von Fiecht, nemlich unsern lieben P. Alphons Pacher, ehemaligen Beichtvater dahier, auf eine halbe Stunde zu verehren. Er kam von Brixen, wo er eben diesen Tage mit dem neuerwählten hochw. H. Sebastianus von Stams, die Prälatenweihe erhielt und brachte uns unsern Kaplan P. Joseph wieder zurück mit der Versicherung, in Bälde und mit einem tauglichen Beichtvater zu versehen. Wir bedaurten nur seinen allzu kurzen Aufenthalt und schickten ihm unsere Segenswünsche zur glücklichen Reise nach.“ (Ebd. 357)

(1790) „Vier volle Wochen waren wir ohne geistlichen Hirten und wußten bey nahe nicht mehr, wie wir daran waren. Diese Zeit hindurch kam Herr Extra-Beichtvater, der hochw. H. Pezer, Pfarrer zu Velthurns, und nahm zweimal unsere Beichten auf. Endlich den 18. Oktober, als H. Prälat von Fiecht die Stelle eines Assistenten bey der Prälatenweihe von Neustift vertreten mußte, kam mit dieser Gelegenheit der neue H. Beichtvater, P. Gotthard Gogl, mit und hielt nach zween Tagen den 20. im Parlatorio seine Antrittsaudienz vor dem ganzen versammelten Kapitel.“ (Ebd. 358)

(1797) „Den 16. Februar als wir eben mit H. P. Eberhart von Fiecht, der als Feldpater mit der Achantaler Kompanie hineinreißte, im Refektorio diskutierten, erschien plötzlich H. Pfarrer von Velthurns und verlangte blos mit H. Beichtvater und Frau Abtissin zu sprechen in Sachen von äußerster Wichtigkeit.“ (Ebd. 399ff.)

„24. März gegen 10 Uhr vormittag drangen die Franzosen in Säben ein. Unser Herr Kaplan gieng ihnen sodann entgegen, sprach den Offizier davor französisch an und bath um Schonung fürs Kloster . . . Nach 12 Uhr untern Mittag Essen kamen 3 Franzosen herauf, schon dem äußerlichen Ansehen nach wahre Spitzbuben, pochten ungestim an die Hausthür und drohten sie einzuschlagen. Eilends machte ihnen Herr P. Joseph auf und fragte, was sie wollten? . . . Zu essen und zu trinken, war ihre Antwort. (Fingen an zu plündern . . .) Vom H. Beichtvater bekamen sie nebst der Taschenuhr den Geldbeutel . . . Sodann giengs über H. Beichtvaters Zimmer, dort nahmen sie, was sie noch an baren Geld und Gold fanden und ließen noch einige Schnupftücher mitlaufen. Sodann forderten sie von P. Joseph, ins Kloster geführt zu werden; da aber dieser standhaft sich weigerte, und dieß ihnen als ein wahre und wider den Wohlstand laufende Unmöglichkeit vorstellte, begnügten sie sich, daß er sie zur Portenwinde begleitete. Da forderten sie nun 300 Luidor, Brandschatzung und zwar mit Ungestimm und Drohung, alles in Weigerungsfalle in Brand zu stecken . . . die Pforte zu stürmen und selbst das Geld aufzusuchen. Herr P. Joseph, ohne sich von diesen Drohungen und Bichsenansetzun-

gen irre machen zu lassen oder verzagt zu werden, machte Vorstellungen, batt und stritt mit ihnen eine gute Weile; und auf seine Weisung geben wir unter dreymalen etwas Geld hinaus, in allem 107 fl. und etliche Kreuzer. Die Spitzbuben ließen sich begnügen, sagten Addio und gingen wieder den Berg hinab . . . und stahlen uns aber noch zwei Esel vom Holzhütten Stall weg.“ (Ebd. 406–409)

„Den 26. Merz zog ein Batallion Franzosen zur ordentlichen Besetzung in Klau- sen ein und die völlige Ruhe war wieder hergestellt. Tags darauf führte uns H. Stadtrichter den kommandierenden Obristen Chavardes mit einigen andern Offiziren herauf. Es waren alles ungemein bescheidene und höfliche Herrn, besonders der Obrist schien ein rechtschaffener Mann zu seyn. Wir thaten ihnen die Ehre an und führten sie ins Kloster herein. Da im Refektor benutzten wir diese gute Gelegenheit und bathen durch unsern Dollmetsch P. Joseph den Obristen, er möchte erlauben, daß die Gepäcke der entflohenen Klosterfrauen mit einem Faß Wein, so wir alles noch bey dem Rößlwürth unversehrt erfragten, wieder heraufge- bracht werden dürften . . . (Ebd. 409f.)

„Pardeller Krieg. Die Bauern von Latzfons, die bisher sogar von französischen Räubereyen nichts zu erdulden hatten, stellten jetzt, gleich den Villanderern, verschiedene Piquete auf, die besonders zur Nachtzeit wegen ihrer Wachtfeuer in die Augen fielen. Die Franzosen wollten dieß nicht dulden und schickten daher eine Patrouille nach Pardell zu recognosciren. Ein Schuß vom Verdigner Bühel schreckte sie wieder zurück. Dieß war der Anlaß zu jenem merkwürdig gefährlichen Auftritt, den 2^{ten} April. Abends nach 7 Uhr erhielt Herr P. Joseph ein höfliches Schreiben von H. Stadtrichter samt einem Brief an die Nachbarschaft mit dem Ersuchen, er möchte sich heut noch nach Verdinges oder Latzfons begeben, die Bauern zur Ruhe zubewegen und ihnen das gefährliche ihres bisherigen Beneh- mens vor Augen zu stellen; zugleich die Drohung des Stadtkommandantens, sie im Falle weiterer Widerspänstigkeit heut noch feindlich behandeln zu lassen, wohl zu Gemüth zu führen.

Er gieng hinüber nach Viers, versammelte einige Bauern von Pardell und Ver- dinges und machte ihnen im Namen aller den verlangten Vortrag. Es gelang ihm soweit, daß er dem Stadtrichter schriftlich vor Mitternacht noch eine tröstliche Antwort ertheilen konnte. Tags darauf in aller Frühe, den 3^{ten} April ward Lärm in Pardell. Gewaltige Böllerschüsse schreckten die ganze Gegend auf. Häufig rück- ten die Franzosen über Seeben an und Torkl zu, feurten unablässig hinauf, und endlich, nachdem ein Bauer oberhalb des Nußbaums todtgeschossen wurde, drangen sie gar bis in Pardell. Da aber, wie sie bereits Feuer anlegen wollten, glückte es ihnen nicht mehr. Die Bauern wichen nicht und jagten die Feinde mit Steinen und Kugeln wieder bis in die Wege von Torkl herab. Bis gegen 10 Uhr wurde so noch von beider Seiten heftig geschossen; und jetzt mußten die Feinde sogar bis Seeben zurück laufen⁴³.

43) Randbemerkung, von anderer Hand geschrieben: „Sogar die Weiber trugen dazu bei. Sie waren in ihre weißen Mäntel – ihre Winterkleidung gehüllt und stellten daher so ziemlich österreichische Soldaten vor. In dießer Kleidung mußten sie sich vorbeireisenden rußischen Kaiser Alexander a. 1822 zeigen.“

Der ganze Vorgang war für uns fürchterlich. Wir lebten in Sorgen wegen der armen Nachbarschaft . . . wegen unserer Pretiosen, Kirchensilbers und Archives, so theils zu Viers theils beym Nabel verborgen lagen. Den Torklhof zwar beschützte unser Amtmann durch seine Gegenwart. Die gnädige Frau Abtissin wollte also selbst hinüber gehen, die Bauern zur Ruhe zu bringen, weil nicht ohne Grund zu befürchten stand, die Franzosen möchten mit verstärkter Macht anrücken und sodann durch Plündern und Sengen Rache nehmen. Es wurde aber mißrathen und dieß Ggeschäft dem Herrn P. Joseph aufgetragen. Dieser achtete es für zuträglicher, den Handel zuerst mit den französischen Staboffizieren und General Vean (sic!) auszumachen. Er begab sich also nach Klausen, dort glückte es ihm; sodann auch unter verschiedener Lebensgefahr auch zu die Bauern hinauf, dort glückte es ihm nach langem Wortwechsel ebenfalls wieder. Er brachte etlich und zwanzig derselben mit sich herüber, die unter seiner Anleitung und Verdollmetzung hier im Redezimmer in Namen aller schriftlich mit den französischen Offizieren Fried schlossen und dann mit frohen Muthe einander Gesundheit zutranken. Niemand war froher als wir, daß dieser gefährliche Streit so ein erwünschtes End nahm. Eine halbe Stunde später würde die ganze Gemeinde unglücklich gemacht haben. Denn die Verstärkungstruppen waren bereits in vollem Anmarsch nach Pardell und die Bauern hatten keine viertl Stund mehr Pulver und Bley zu schießen.

Wegen des heutigen Handels mit den Latzfonsern bliebens 48 Mann und 3 Offizir im Quartier bey uns. die Gemeinen lagerten sich und schliefen auf dem Platz vor der heil. Kreutzkirche und holten sich selbst ihr Proviant von Klausen herauf; die Offizir wurden eingeladen, aßen mit den geistlichen und schliefen im Gastzimmer. Tags darauf den 4^{ten} April vorm Essen kam General Vean(sic!) besichtigte den Berg und machte uns Visite im Parlator und frühstückte ein Glas Wein. Die Gnädige Frau, aufmerksam auf alles, klagte, daß die Franzosen so viel Holz verbrennen und batt um Ersatz. Er versprach es auch und ließ Sie versichern, er werde ein anders herführen lassen. Nachmittag wurden dieße Franzosen von uns wieder abgewechselt, zogen aber viel mehr dagegen ein. General Damas mit vielen andern Adjutanten und Offizieren kam ins Parlator, that recht höflich und versicherte uns, wir sollten nicht im geringsten beunruhigt werden. Gegen 4 Uhr abends kam die ganze Truppe herauf ins Quartier. Es waren 400 Mann nebst bey-nahe 40 Offiziren. Da gab es viel zu thun. H. P. Joseph machte den Quartiermacher und Würth. Für die Gemeinen wurde die Holzhütte und H. Kreutzkirche eingestreuet. Die Offizir lagen im Parlator, Gast- Speißzimmer und Kother . . . ins Kloster ließen wir sie, obschon sie darauf drangen, nicht herein. Den Gemeinen mußten wir verschiedenes, ihr Fleisch zu kochen, leichen, das alles wieder zurück gestellt wurde, nebst etwas Wein und Brod für Geld zukomen lassen; die Offizir mußten ebenfalls, was sie aßen und tranken, baar bezahlen.“ (Ebd. 409–414).

„Im Dez. 1798 brach während der Friedensverhandlungen, die zu Rastadt in Schwaben gepflogen wurden, an den Grenzen Tirols der Krieg gegen die Franzosen wieder aus. Diese Vorfälle verursachten nun eine anhaltend stehende Bewaffnung Tirols. Sämtliche Gerichter mußten wieder ihre Kompagnien marschfertig halten

oder ausziehen lassen. Es traf uns also wieder für jeden Hof theilweis oder im ganzen einen Mann zu stellen und mit Proviant, Handgeld und Kleidungsstücke zuequippieren. Den 29^{ten} April zoh die vereint Latzfons-Klausnerische Kompagnie nach St. Maria in Bündtnerland aus. Diesesmal mußte auf Verlangen der Bauern unser Kaplan Herr P. Joseph Schweiggel als Feldkaplan mitziehen. Auch unser Zimmermann, Martin Steinmann, war als Gemeiner darunter.

Zur Kopagnie des Gerichtes Vielanders mußten wir unsere Bauleute, Anton Schmalzl von Rabenstein und Peter Steinmann von Trackleder entlassen. Da sich aber das Kriegsgewitter von Tirol immer weiter entfernte, geschah es, daß erstere schon nach drey Wochen wieder gesund zurück kamen . . ." (Ebd. 428f.)

"1801. Nach einem äußerst unglücklichen Feldzuge glänzte uns unvermuthet die Sonne des Friedens entgegen. Alle kayl. Truppen mußten plötzlich Tirol räumen, alle Landesvertheidiger und Schützenkompagnien mußten auf einmal nach Hauße ziehen. Auch P. Joseph, unser Herr Kaplan, kam den 6^{ten} Jänner mit der Klausner Mannschaft vom Arlberg zurück, und es ward die Übereinkunft getroffen, daß die Franzosen alle Pässe und Gränzvestungen, alle Poststationen hingegen im Lande in mäßiger Anzahl und mit kayl. Soldaten vermischt besetzen sollten; und zwar so lange sollte Tirol in Versatz gleichsam gehalten werden bis der Kayser den Frieden unterzeichnet haben würde⁴⁴." (Ebd. 435f.)

"1802 Nachdeme der Hochwürdige in Gott Wohl Edle Herr Pater Gotthard Gogl die Stell eines Eyfrig und unermiedeten Seelen Hirten 11 Jahre Lob wirdigist vertreten, wurde selber von Sr. Hochwürden und Gnaden dem gnädigen Herrn Praelaten widerum in sein liebes Kloster abberuefen, legte also sein obhabentes Hirtenamt zu unseren allgemeinen Bedauern den 23. Dezember 1801 ab und reisete in sein liebes Kloster Fiecht zurugg. Seine unvergleichliche Gleichheit gegen alle, von der Obrigkeit biß auf die Leste und Niedriste, seine Gedult und Zufriedenheit mit allen, sein Erbauliches Betragen, auch mit weltlichen Persohnen, erholte Ihme so velle Jahr, seine schefflen zu besorgen. An dessen Statt verordnete der gnädige Herr Prälat den damaligen Herrn Caplan, dem Hochwürdigen H. Pater Joseph Schweiggel, zu einen Herrn P. Beicht Vatter, welcher nun 12 Jahr als ein H. Caplan in Seeben war." (Ebd. 439)

Im Bericht über die Jubelprofeß der Säbener Äbtissin M. Agnes Candida am 9. Sept. 1804 heißt es u.a.: „Um alle sonst denen Klosterfrauen nicht gebräuchl. Instrumenta zu besetzen, wurden alle berühmte in hiesiger Gegend liegende Musikanten eingeladen, wie auch entfernte, als von Brixen, Neystüft, Auer, Hall und Fiecht traten ein, um an diesen Freudenfest theil zu nehmen . . ." (Ebd. 450f.)

"1804. Den 20. Dezember 1804 gelangte der neye Hochw. H. Beichtvatter H. Pater Bernhard von Elzenbaum und H. P. Martinus Goller als Capelan an. Den 22. diß reisete H. P. Joseph Schweiggel von Seeben ab, welcher 3 Jahr das Amt eines

44) Bleistiftnotiz am Rande: „Er wurde unterzeichnet den 9^{ten} Febr. 1801 zu Luneville“.

Herrn Pater Beichtvatters Eyfrigst vertreten und vorhero 14 Jahr als H. Caplan alda gewest und dem Kloster viele Dienst geleiste. Auch in den Franzosen Krieg als Feldt Pater sich hat brauchen lassen. Der neye H. P. Beichtvatter hielte die Anred im Parlatori. Ingleichen reisete auch P. Maurus als Capelan mit H. P. Beichtvater von Seeben ab“⁴⁵. (Ebd. 452)

Abschiedsrede oder Letzte Ermahnung⁴⁶

O! Welches Fromme Herz sollte nicht den innigsten Wunsch äußern: Daß doch der Geist unsers heiligsten Stifters so wie in manchen andern Klöstern unsers Ordens, also auch in dem hiesigen niemals abgenommen hätte! Daß er vielmehr in seinem ersten Flor bis jezt wäre erhalten worden! Wir lebten noch einmüthig und zufrieden, Brüder mit Brüdern, Schwestern mit Schwestern, die sich alle einander mit Geduld und Sanftmuth übertrügen, einander mit Ehrbezeugung bevorkömmten, einander willig gehorsamten, einander in Christo recht herzlich liebten, und folglich sich einander dieses armselige Erdenleben, soviel es hier möglich ist, angenehm und vergnügt machen würden. Aber ach! Der Geist Benedicts ist aus den 4 Mauern vertrieben, der Geist der Welt hat sich dafür eingeschlichen, und weil man nicht zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit gesucht hatte, so ist auch der Segen des Himmels gewichen, der erzörnte Herr hat seine Strafruthe so hoch über uns geschwungen, daß unsre Schuld vielleicht alle diejenige büßen, die von einem Jahrhunderte auf das andere nach uns gekommen wären, ein religiöses Leben würde geführt und die ganze Welt auferbuet haben. – Haben wir dann nicht Ursache, daß wir mit dem Propheten Daniel schamroth bekennen und aufrufen: Ja Herr! Wir sind es, die gesündigt, Böses gethan haben, und von deinem Gesetze abgewichen sind – du bist gerecht und wir leiden billig das Uebel, so du über uns hast kommen lassen. Du führtest uns aus Babel in das heilige Land, nun sollen wir wieder in jenes zurück. Soll dieß wohl wirklich geschehen? Was Raths denn also in derley Umständen, meine liebe geistliche Töchter? Wollen sie etwa in ein anderes Kloster, in ein anderes gottseliges Institut übertreten, wo sie ihrer Andacht pflegen, ihre Gebethe ungehindert zu Gott abschicken, ihre Geistesübungen fortsetzen, den sinkenden Eifer durch fromme Beysspiele unterstützen, den Reitzungen und Gefahren der Welt sicherer ausweichen, und ihr Heil ohne sonderheitliche Hinderniß wirken könnten? –

45) Die Tätigkeit des P. Maurus (Simon) Beiler als Kaplan (?) in Säben geht aus der Fam. Geor. alf. 181 hervor. Danach wurde er am 20. 10. 1766 in Axams geboren, trat 1791 in Fiecht ein und wurde 1795 zum Priester geweiht. Seine Studien machte er von 1784–1794 in Innsbruck. Um 1800 war er „Cooperator“ zu St. Georgenberg. Für die Zeit von 1801–1804 ist sein Aufenthalt in Säben erwähnt, ob er dort als Kaplan oder Beichtvater war, geht aus den Fiechter Akten nicht hervor. Auch sein Todesjahr wird unterschiedlich mit 1809 oder 1812 angegeben.

46) Die folgende „Abschiedsrede oder letzte Ermahnung“ stammt von P. Bernhard von Elzenbaum, der 1783–1788 in Säben Kaplan und 1804–1808 dort Beichtvater war. Das handschriftliche Original (Autograph) findet sich eingeklebt im 2. Band des „Closter Seebnerischen Protocolls“ nach Seite 453.

Allein sie wissen es wohl selbst, was dermal für Klöster noch übrig seyn, und was für Bedingniße man von diesen fordere. Sie sollen theils Kindern, theils halb erwachsenen Mädchgen den neuesten Unterricht in der Religionslehre, in besondern Arten der Höflichkeit, im Lesen, Schreiben, Rechnen, in schönen Handarbeiten, in franzes- und italienischer Sprache, und ich weis nicht, in was noch andern Wissenschaften und Künsten den angemessensten Unterricht ertheilen. Wer aber, sagen sie mir, wer, oder wie viele aus ihnen haben wohl genug Talente, Geschicklichkeit und Lust zu so mühsamen Werken? Könnten nicht über das noch andere Ursachen, deren Untersuchung ich ihrer selbsteignen Einsicht und Gewissen überlasse, ihrem Entschlusse zuwider seyn! Es wird ihnen daher kaum etwas anders übrig bleiben, als daß sie in den vorigen Stande, woraus sie gekommen, wider zurücktreten, und sich auf jene Meershöhe wagen, der sie die Vorsehung ehemals so glücklich entzogen hatte. – In diesem Falle, der wohl Niemanden erwünscht seyn, den wir aber doch mit demüthiger Ergebenheit von der Hand des Allerhöchsten annehmen sollten, erwarte und hoffe ich von ihnen, liebste Töchter, daß sie sich entweder zu ihren Aeltern und Verwandten, oder da dies nicht geschehen kann, in solche Häuser begeben, die das öffentliche Zeigniß der Rechtchaffenheit, und der guten Ordnung für sich haben; auch wird es ihnen vortheilhafter und aufmunterlicher seyn, wenn mehrere aus ihnen, die mehr zusammen taugen, in einer kleinen Gemeinde beysammen leben, eine die andere im Zeitlichen unterstützen, mit guten Wandel erbauen, eine die andere zur Gottseligkeit ermuntern, und den Eifer zur Tugend, wie zu ihren gewöhnlichen Andachtsübungen wechselweise beleben und anfeuern wird. – Drücken sie sich, liebste Töchter, tief in das Gedächtniß, und vergessen sie es zu keiner Zeit, daß sie verlobte Bräute Jesu Christi sind, und sind sie sorgfältigst auf ihrer Hut, diese so schöne und heilige Würde nie zu verlieren, oder nur zu verdunkeln. Wie bitter müßte einst ihrem Herzen die Erinnerung seyn, daß sie sich so eines Vorzuges durch widriges Betragen selbst unwürdig gemacht, und die himmlische Gabe aus eigner Schuld verscherzet, und gleichsam mit Verachtung von sich geworfen hätten. – Die Zeit ist kurz, und für manche, sie mögen alt oder jung, prästhafte oder gesund seyn, weit kürzer, als sie sich etwa einbilden; die also weinen, betragen sich so, als weinten sie nicht, und die sich erfreuen, als erfreuten sie sich nicht, und die kaufen, als besäßen sie nichts, und die von dieser Welt Gebrauch machen, als brauchten sie selbe nicht; denn vorübergeht die Gestalt dieser Welt, dieser nämlich so falschen und betrüglichen Welt. Sind sie aber getreu, meine Geliebte, bis an das End ihres weltklichen Lebens, so wartet ihrer die Krone des ewigen Lebens und der Gerechtigkeit, welche Gott denen, die ihn lieben, verheißten hat. – Keine vertraue darauf, daß sie stehe, sondern die zu stehen glaubet, flehe ohne Unterlaß zu Gott, daß sie nicht falle, und nehme von seiner gütigen Hand alles mit dankbaren Herzen an; denn dies ist Gottes Wille an ihnen. Es wird ihnen, wenn sie nur selbst ernstlich wollen, nicht unmöglich, noch zu beschwerlich seyn, auch darnach noch ihren Geist, wie sie bisher gewohnt waren, an bestimmten Zeiten zu den ewigen Wahrheiten, zu dem allgütigen Vater, der in Himmel ist, und zu dem Sohne, den er gesandt hat, aufzuschwingen, um den Geist der Liebe und der Sanftmuth, um Fortdauer seiner himmlischen Gaben zu bitten, und gleichwie sie bisher beflissen

waren, das Andenken der seligsten Jungfrau, des heiligen Vater Benedikts, der heiligen Mutter Scholastika, und besonders das Andenken ihres Gekreuzigten an diesem Kreuzberge mit verehrungsvollem Herzen zu erneuern, derer Tugenden zum Spiegel ihres Wandels sich aufzustellen, und ihre Fürsprache bey Gott zu erwerben; so unterlassen sie auch künftig diese heilsame Gewohnheit nicht. – Wir müssen nüchtern seyn, und wachen, liebste Töchter, und bewaffnet mit den Waffen der Gerechtigkeit wider unsre Feinde der Seelen Vertrauen bestehen. Zwar legen sie den schwarzen Benedictiner Habit ab, allein hiermit wollen sie doch die stäte Erinnerung an ihrem Tode, und künftiges Gericht, wie uns der H. Vater nachdrucksam ermahnet, nicht von sich legen, sondern dafür besorget seyn, das Kleid der Unschuld auch in Mitte der Welt um so mehr unbefleckt zu erhalten, als mehrere Augen auf sie gerichtet seyn werden, die sie nach ihrem ganzen Betragen genau beobachten, und nach den Pflichten ihres geistlichen Standes, der sie zu einer größern Vollkommenheit anhält, mit aller Strenge richten werden. Sie ziehen also ihr geistliches Kleid aus, aber dafür werden sie nur solche anziehen, aus welchen jedermann schließen darf, daß sie sich nicht nach dieser Welt bilden, daß ihr Umgang in Himmel, nicht auf Erde ist, daß sie die Verleugnung Jesu in ihrem Leib herumtragen, und daß sie in ihren Leibern das Leben Jesu offenbaren: kurz, ihre Eingezogenheit, und sittliches Betragen soll allen Menschen bekannt, und ein würdiges Schauspiel Gott und den Engeln werden. Darüber haben sie nur um so gefließener zu wachen, je gegründeter die Vermuthung, die ihrer Gottseligkeit und gutem Wahne sehr nachtheilig seyn könnte, nämlich daß einige aus ihnen ungeacht der Verlöbniß, die sie mit Gott und der Kirche, und ihren Stiftern eingegangen, nicht nur wünschten, sondern velleicht auch suchten, die Bande wieder abzuwerfen, worein sie sich freywillig verstricket haben, und nach jenen Fünsterrißen wieder zu kehren, woraus der barmherzige Gott sie, die sie ein auserwähltes Geschlecht waren, zu seinem wunderbaren Licht berufen hat. –

Und dieses sollen meine letzte väterlichen Erinnerungen seyn, die ich ihnen in die Welt hinüber gebe: Wählen sie sich selbst für die Zukunft einen frommen und erleuchteten Gewissensrath, bitten sie Gott eifrig um einen solchen, der ihrem Seelheile nutzt, und sie auf dem Wege der Tugend und Vollkommenheit immer weiter führet; und haben sie solchen aus Vielen gefunden, so weichen sie von selben nicht so leicht ab, wenn er auch zuweilen ihrem Willen zuwider, oder ihrer Empfindlichkeit etwas zu hart erscheinen dürfte. – In dem Umgange mit andern seyn sie äußerst behutsam, daß sie sich Niemanden ganz anvertrauen, auch ihrem eigenen Geschlechte nicht. Überhaupts beobachten sie die Regel, welche ihnen der Heiland durch seine Apostel giebt: Seyd klug wie die Schlangen, und einfältig wie die Tauben. Seyet klug in Umgange, im Reden, in Glauben und Vertrauen, damit euch Niemand schade. Seyet einfältig und aufrichtig, damit ihr Niemanden durch lieblose Reden, vermessenens Urtheil, durch Verstellung schadet. – Hingegen sind sie, wo sie sich immer hinbegeben, aufrichtig gegen ihre Hirten, ihren Seelsorgern, ihrem Bischoffe, der geistlichen und weltlichen Obrigkeit unterthänig, gehorsam, und gegen selbe ehrerbiethig. – Reden sie nicht unbehutsam von den Mängeln und Fehlern ihres Klosters, ihrer Mitschwestern, Mitbrüder, und Kloster Obern. – Leben sie nach der H. Armuth einfach, mäßig, gesparsam,

damit sie durch ihre wenigen Güter und Ersparthes ihrer Seele sowohl, als den Armen ihres Ortes etwas zu Gutem thun, und sind selbst nach dem Tode ehrlich können begraben lassen. – Schreiben sie sich selbst eine feste Tagordnung vor, oder lassen sie sich diese von ihrem einstweiligen Seelsorger vorschreiben, die ihnen als eine unverbrüchliche Regel seyn soll, von der sie ohne wichtige, oder vernünftige Ursache nie abgehen. Vor allem freywilligen aber beobachten sie pünktlich all dasjenige, was ihnen der Bischoff durch sich selbst, oder in Name des Papstes zu verrichten auferlegt, vorschreibt, oder auch nur anrathet, wie auch was sie sonst noch von den nützlichen Kloster Gebräuchen, und geistlichen Übungen mit Gutheisung ihres Beichtvaters beybehalten wollen. –

Schließlich danke ich ihnen, meine liebe Frauen und Schwestern für alle um mich gehabte Geduld, Liebe und guten Willen. Sollte ich sie jemals durch meinen Wandel geärreret, durch mein Betragen zerstöret, oder betrübet haben, so werden sie es mir, ihrem Mitbruder, ihrem einstweiligen geistlichen Vater um so weniger übel nehmen, und um so mehr verzeihen, als ich mich einestheiles meines mir aufgetragen geistlichen Gewaltes bedienet, und andern Theils auch ich von ihnen als geistlichen Kindern Vieles erlitten, und wegen ihnen stäts bin besorget gewesen. Unter drey Beichtvätern von meinem Kloster bin ich Hier als Kappelan gestanden, und ich weis es, wie ichs dortmals gehabt, und wie ichs itzt in Vergleich meiner Vorfahren gehabt habe. Allein weg mit dieser lästigen Erinnerung! Es ist alles verziehen, von Herzen verziehen. Kömmt einst der große Tag, der alle Geheimnisse der menschlichen Herzen aufdecken wird, dann wird es auch offenbar werden, wie aufrichtig und gut ich es mit allen gemeinet, ob ich schon eine besondere Obsorge gegen jene habe blicken lassen, die mir gleichfalls ihr Vertrauen geschenket, und sich von mir als mehr gehorsame und minder verschmähische Kinder was sagen, corrigieren, oder befehlen haben lassen. Ich bitte nur noch, daß sie mir alles verzeihen, und zuweilen meiner in ihrem Gebethe eingedenk seyn wollen, wie auch ich ihrer nie vergessen werde. – Habe sie alle Gott wohl! Sein Engel begleite sie auf allen ihren Wegen, bis wir uns einst alle dort wieder sehen, und umarmen mögen, wo ewige Ruhe, Friede, Freude und Glückseligkeit seyn wird. Der Segen Gott des Vaters + des Sohnes + und des H. Geistes + seye mit ihnen, und bleibe allzeit bey ihnen. Endlich merken sie ihnen noch den Denkspruch ihres und meines heiligen Vaters: Gott solle in allen verherrlicht werden. Amen.

P. B. Elz. mpr.

Quellen

- AF (Archiv Fiecht), Familia Georgiomontana alfabetice.
 AF, Lade 52, 113 117 (= „Confoederationsbrief“) u. 145.
 Säbener Archiv, „Der andere Theil des Closter Seebnerischen Protocolls. So anfanget von dem Jahr 1737 bis 1853“.

Literatur

- Bachmann Hanns, Die Benediktinerabtei St. Georgenberg im Kulturleben des Mittelalters, in: Tiroler Heimat, N. F. 16(1952) 33–101.
 Blas Mercedes, Die „Priesterverfolgung“ der bayerischen Behörden in Tirol 1806–1809, in: Schlernschriften 227, Innsbruck 1986.
 Bote für Tirol, 1836, Nr. 6, 18, 19, 41, 42: Nekrolog über Pater Martin Goller.
 Hagemeyer Oda, Säben. Ein stiller Blickwinkel europäischer Geschichte, Bozen 1968 2. Aufl.
 Hungerbühler Placidus, Zum Lebensbild des Herrn Stifters und Kanonikus Dr. Matthias Jenner, in: Der Schlern 60. Jg. (1986) Heft 9, 528–551.
 Kolb Franz, Das Tiroler Volk in seinem Freiheitskampf 1796–1797, Innsbruck 1957.
 Kramer Maurus, Geschichte der Benediktinerabtei St. Georgenberg–Fiecht St. Ottilien, zweite, vermehrte Aufl. 1977.
 Kramer Maurus und Nothegger Florentin, Priester und Ordensleute aus Achenal, in: Achenal Heimatbuch (= Schlernschriften 24) Innsbruck, 2. Aufl., 1980, 252–260.
 Naupp Thomas, Die Beziehungen des Stiftes Fiecht zur Salzburger Universität nach den Fiechter Akten, in: ders., Beiträge zur Kultur- und Geistesgeschichte der Benediktinerabtei St. Georgenberg–Fiecht von den Anfängen bis zur ersten Aufhebung im Jahre 1807, Staatsprüfungsarbeit am Inst. für Österr. Geschichtsforschung, Wien 1980, 123–137.
 Naupp Thomas, St. Georgenberg wird Benediktinerabtei, in: Mitteilungsblatt der „Freunde von St. Georgenberg“, Nr. 1/November 1987, 31–41.
 Naupp Thomas, Zur Geschichte der Bibliothek der Abtei St. Georgenberg–Fiecht, in: Festschrift „850 Jahre Benediktinerabtei St. Georgenberg–Fiecht“ (31. Erg. Bd. SM OSB), St. Ottilien 1988, 337ff.
 Naupp Thomas, P. Benedikt Andreas Feilmoser (1777–1831) – ein aufklärerischer Geist an den Universitäten Innsbruck und Tübingen, in: Staatsprüfungsarbeit, Wien 1980, 138–172.
 Naupp Thomas, P. Eberhard Zobel – Begründer der Fiechter Mal- und Zeichenschule. Ihre Fortsetzung durch P. Josef Öfner. Das Erlöschen dieser Schule. Künstlerische Betätigung nach dem Brand von 1868, in: „Festschrift 1988“, St. Ottilien 1988, 247ff.
 Naupp Thomas, Die Pflege der Musik in St. Georgenberg–Fiecht vom Spätbarock bis ins 20. Jahrhundert, in: „Festschrift 1988“, St. Ottilien 1988, 303ff.
 Naupp Thomas, Die Seelsorger der inkorporierten Pfarreien: Achenkirch, Stans und Terfens und die Reihe der Wallfahrtspriester auf St. Georgenberg (seit 1725) als Beitrag zur Geschichte der Pfarr- und Wallfahrtsseelsorge, in: „Festschrift 1988“, St. Ottilien 1988, 417ff.
 Nöhner Michaela, Beiträge zur Kultur- und Geistesgeschichte der Benediktinerabtei St. Georgenberg–Fiecht von der ersten bis zur zweiten Aufhebung (1807–1941), Diss., Mschr., Innsbruck 1984.
 Pinggera Gerd-Klaus, Die Beziehungen der Abtei St. Georgenberg–Fiecht zu Südtirol, in: Der Schlern. 62 (1988) Heft 9, 484 ff.
 Pockstaller Pirmin, Chronik der Benediktinerabtei St. Georgenberg, nun Fiecht in Tirol, Innsbruck 1874.
 Wonisch Othmar, Die Gründung der Benediktinerinnenabtei Säben, in: Schlernschriften 39, Innsbruck 1938.